

Berliner Film-Zeitung

Der Griffith-Film

„Zwei Waisen im Sturm der Zeit“
Zur deutschen Aufführung
Von Hilding Bengtsson

Die hochgekauften Erwartungen, die ein Optimist sich immer zu machen geneigt ist, werden wieder ein wenig enttäuscht. Diese Enttäuschung über die Ausgestaltung dominiert sogar über die Freude an der Handlung an sich und wirft sich sogar in das Vergnügen an mancher einprägsamen Feinheit des Spiels.

Die Ahnengalerie des Films

Die Geschichte der Kinematographie in einem Londoner Museum / Von
chinesischen Schattenspiel bis zu Edison

Eine eigenartige Ausstellung ist vor kurzem in dem wissenschaftlichen Museum zu London von William Day eröffnet worden. Das ein Freund des Erfinders Friese-Green, der als erster einen kinematographischen Apparat konstruierte, hat in langen, mühsamen Studien eine Sammlung von Gegenständen zusammengestellt, die die Geschichte der noch so jungen Kinematographie umfassen. Höchst interessante Dinge fanden in dieser von ihm zusammengestellten Ahnengalerie des Films auf. Da sieht man die Wachfiguren, die bei den chinesischen Schattenspielen verwendet wurden, einen fernem Vorfahren des Films, der schon viele Jahrhunderte zurückreicht. Bei diesen Schattenspielen wurde ein Pergament aus einer Zierhaut, die ganz dünn war, vor eine leuchtende Lampe gestellt, und die Wachfiguren bewegten sich dann in der Art der Marionetten hinter dieser Art von Leinwand und warfen ihre Schatten. Ein lateinisches Werk von Athanasius Kirchner, das 1646 in

Prioritätsrecht am Film?

Warum es ein Konsens ist...
Von Heinz Michaelis - Berlin

Wie sich in grauer Vorzeit sieben Städte um die Ehre getritten haben, die Geburtsstätte Homers zu sein, so kommt es heute nicht selten vor, daß mehrere Filmgesellschaften einen nimmermündenden Kampf um irgendein Filmthema ausfechten.

Die Weltsterne des Films

Der Siegeszug der Stars

Ein französisches Fachblatt befaßt sich darüber, daß die „große Nation“, die doch sonst so viele Weltberühmtheiten hervorbringt, habe, auf dem Gebiete des Films hinter anderen Ländern so weit zurückliege. Aus diesem Anlaß erörtert Auguste Nordy die Frage nach den „Weltsternen des Films“, nach den Schauspielern und Schauspielerinnen, die im Kino weltweite Bekanntheit erlangt haben und allgemein bekannt sind. Da sieht natürlich das Dreieck Charlie Chaplin, Douglas Fairbanks und Mary Pickford an erster Stelle. Aber es gibt auch noch eine ganze Anzahl amerikanischer Kinostars, die überall auf der Welt einen Namen besitzen. Als solche internationale Berühmtheiten werden angeführt: Allan Gibb, Dorothy Dalton, Tom Moore, Zaïnzage. Nicht den Amerikanern haben die Deutschen die meisten internationalen Stars geliefert. Da steht an erster Stelle Pola Negri, die Frau Chaplins, die jetzt als die „Indiana von Los Angeles“ mit dem Siegeszug des amerikanischen Films überall gefeiert wird. Von anderen deutschen Namen, die dem Kinopublikum in allen Enden der Erde bekannt sind, werden genannt: Sarah Berlen, Mia May, Effi Dowalba, Jannings, Rejzner, und Aika Kellen wird angeführt, weil sie von Teutichland aus ihren Ruf begründet habe, und man erwartet, daß mit Einführung weiterer deutscher Großfilmen auch andere deutsche Namen bald dem internationalen Publikum geläufig sein werden. Haben doch jetzt deutsche Filmschauspieler selbst in Frankreich schon einen Namen, während man die französischen Künstler in der Vergangenheit läßt. Nach den deutschen Kinostars kommen in großem Ansehen die italienischen, unter denen es eigentlich nur Frauen zum Welt Ruhm gebracht haben, wie Francesca Bertini, Maria Jacobini, Pina-Ruschicki. Sodann ist vielleicht einer oder der andere Name holländischer Filmsstars zu nennen. Von Franzosen kommen nur wenige in Betracht, deren Ruhm bereits der Vergangenheit angehört, so Max Linder, der aber Frankreich verlassen hat und jetzt in Los Angeles heimisch geworden ist. Suzanne Grandais, die so schnell verschwand, und Prince, von dem man ebenfalls nichts mehr hört.

Die Geheimnisse der Kulissen

Naturaufnahmen im Atelier / VI. Der ferne Osten



Schach im Film

Damit ist nicht etwa der Filmdirektor Max Schach gemeint, sondern das königliche Spiel selbst. Nach der „L. B. B.“ plant ein Herr Artur Eberhart regelmäßig etwa 100 Meter lange Schachfilme herauszugeben, die dem Publikum die besten Partien und Problemlösungen berühmter Schachmeister aller Länder vor Augen führen sollen. Besonders bemerkenswerte Schachzüge sollen durch Zwischentitel kommentiert werden. Wir würden gerne wissen, ob dem künftigen Spiel neue Freunde gewonnen werden können, aber es ist doch sehr zu bezweifeln, ob das Kinopublikum — das in seiner Majorität vielleicht eher Schach als Spiel weiß — vor dem Schachfilm anders als vor geschichtlichen Hieroglyphen stehen wird.

Edison über den Lehsfilm

Die amerikanischen Blätter beschäftigen sich eingehend mit einer Anekdote Edison, der auch schon vorher die Lehrmethoden in den amerikanischen Schulen als unzureichend und unpraktisch beurteilt hat. In dem erwähnten Interview erklärte der große Erfinder, daß ungefähr 85 Prozent alles, was in den Schulen gelehrt wird, nicht nur nicht nützlich ist, sondern auch schädlich für die Kinder. Er erklärte, daß die Kinder durch das Lesen von Büchern viel mehr lernen, als durch das Hören von Lehrern. Er erklärte, daß die Kinder durch das Lesen von Büchern viel mehr lernen, als durch das Hören von Lehrern.

Japanische Lehsfilme

Mittiglich sah man zum ersten Mal in Deutschland japanische Lehsfilme. Es war keine Sensation. Wir haben so lange unsere Kulturfilme nach dem fernem Osten exportiert, bis man in unseren Kinos sich unsere Art völlig zu eigen gemacht hatte. Das ist zwar sehr geschätzlich, aber ein sehr moralischer Erfolg der deutschen Filmkunst. Die japanischen Lehsfilme der kaiserlichen Gesellschaft für Kinematographie in Tokio wurden im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht vorgeführt. Sie sind durch-

aus von Japanern erdienen, ausgearbeitet und angeführt und unterscheiden sich in keinem einzigen Punkt von deutschen oder amerikanischen Kulturfilmen. Aber, daß die Motive rein japanische sind. Es gab da Wildpartien von der japanischen Seidenkultur, Schilf- und Kinderartenfilme, Städtebilder, Landschaftsaufnahmen und architektonische Bilder. Besonders stehen diese japanischen Lehsfilme völlig gleichwertig neben den deutschen und den amerikanischen. Die Kisten in die Städte Tokio und Yokohama sind merkwürdigerweise so gewählt, daß sich eine rein großstädtische Perspektive ergibt, daß die Filme aber das Volkstümliche, also das, worauf es ja in aller Welt wertvoll ankommt, durchaus fehlend bleiben. Diese Wahl der Motive kann nur mit Rücksicht erklärt sein. Die Motive aber ist nicht recht durchsichtig.

Legt aber ein Künstler seine Hand auf den gleichen Stoff, so erhebt der andere, der vielleicht dadurch erst wieder an seine Idee erinnert wird, unter dem schallendsten Beifall aller Gleichgültigen ein heulendes Jammergeschrei ob des schänden Raubes, den man an ihm verübt.

Wir haben aber bisher noch nichts davon vernommen, daß sich einige Kultur- oder Bewegungsgesellschaften an die Sache gehalten wären und gegen die Stimme nach dem Staatsanwalt gerufen hätten. Schließlich wird das Werk das Feld behaupten, das die stärkere künstlerische Energie anstreift.

Eine Filmwissenschaft in Los Angeles. Die kinematographische Ausstellung in Los Angeles, die man jetzt vorbereitet, soll eine große Menge künstlerischer Schenkschilde enthalten. Es wird zum ersten Mal eine Ausstellung geben, die so viele gute Werke enthält. Man wird dort einen Monat lang ein großes Bildwerk anschauen, das die ganze Geschichte der Vereinigten Staaten darstellt, von der Entdeckung der neuen Welt über die ersten Aufnahmen und den Unabhängigkeitskrieg bis zur Gegenwart.